

Erfahrungsbericht: Zwei Erasmussemester an der Norwegian University of Science and Technology NTNU, Trondheim 2013/14

Vorbereitung

Die Vorbereitung für meinen Auslandsaufenthalt in Norwegen nahmen ungefähr zwei bis drei Semester in Anspruch. Angefangen hat alles mit der Überlegung, welche Universität im Ausland zu meinem Profil passt und wo ich gerne längere Zeit mal leben möchte. Sehr schnell kristallisierte sich heraus, dass ich gerne nach Norwegen möchte, um an der NTNU studieren. Für mich vereinte diese Universität zwei Dinge, die in Stuttgart sehr schwer zu finden sind. Vorlesungen über Offshore Engineering und Vorlesungen in Englisch. Im nächsten Schritt informierte ich mich im Internet über das genaue Studienangebot und das Bewerbungsverfahren. Im Dezember 2012 war es soweit, dass ich bereit war für die Bewerbung um einen Austauschplatz und besprach mein Vorhaben mit der für die NTNU zuständige Fachkoordinatorin des IfW, Simone Zirkelbach. Sie beantwortete meine letzten Fragen und erklärte mir die notwendigen Schritte für die Bewerbung. Bis April sammelte ich alle notwendigen Unterlagen, erstellte ein Learning Agreement für das Herbstsemester 2014 und besprach mit meinen Professoren die Anrechenbarkeit. Zusätzlich habe ich mich auch noch für einen Intensiv-Sprachkurs Norwegisch beworben.

Im Mai bekam ich dann die Zusage für den Studienplatz und den Sprachkurs. Durch meinen Platz im Sprachkurs war ich auch in der glücklichen Lage ein garantiertes Zimmer im Wohnheim zu bekommen. Das ist angesichts der riesigen Anzahl an Studenten, die Anfang September ein bezahlbares Zimmer in Trondheim suchen, eine enorme Erleichterung. Ende Juli ging es dann per Flugzeug in den Norden.

Unterkunft

Wie die meisten Austauschstudenten bekam ich ein Zimmer im Moholt Studenby, Trondheims größtem Studentendorf. Hier wohnt man in 4er WGs in Wohnblocks mit jeweils 6 WGs und wenn man etwas Glück hat, dann kommt man auch in den Genuss einer Spülmaschine. Moholt Studenby liegt etwas außerhalb des Stadtzentrums, ungefähr in der Mitte zwischen den beiden Campussen Gløshaugen und Dragvoll. Neben bezahlbaren Mieten und vielen Supermärkten findet man in Moholt auch immer genügend Studenten für eine Party.

Studium an der NTNU

Das Studieren an der NTNU macht Spaß!

Die beiden Campusse sind mit vielen Arbeitsplätzen in der Bibliothek oder in Computerräumen sehr gut ausgestattet. Als Student hat man zu den Gebäuden und Arbeitsräumen rund um die Uhr Zugang mit seinem Studentenausweis. Nur schlafen darf man dort nicht – aus Brandschutzgründen sagen die freundlichen Nachtwächter. Der große naturwissenschaftliche Campus Gløshaugen hat mehrere Bistros und einen kleinen Kiosk mit allem was man für die Mittagspause und im Lernstress so braucht. Der Kiosk ist im Prüfungszeitraum sogar am Wochenende geöffnet. Nebenbei gibt es auch immer die Möglichkeit heißes Wasser für Tee zu bekommen. Eine tolle Sache an düsteren verregneten Herbsttagen in der Bibliothek.

Die Unterrichtssprache ist Englisch und Norwegisch. Hier muss man bei seiner Kursauswahl gegebenenfalls etwas aufpassen. Aber ein Kurs in Norwegisch ist auch eine gute Erfahrung. Die Vorlesungen und Übungen sind nach einem einfachen und meiner Meinung nach sehr gutem System aufgebaut: Auf 45 Minuten Vorlesung folgen 15 Minuten Pause. Dies hat den Vorteil, dass jede Stunde die Vorlesung immer um viertel nach beginnt und man sich nicht zu jedem Block die unterschiedlichen Zeiten merken muss.

Das Studienangebot an der NTNU unterscheidet sich von dem Angebot an der Universität Stuttgart. Für fast alle Kurse bekommt man hier 7,5 oder 15 ECTS angerechnet. Das heißt, dass man hier in der Regel nicht mehr als vier Kurse pro Semester belegt. Um für die Prüfung zugelassen werden muss man während des Semesters meist regelmäßig Assignments oder Essays einreichen und bestehen. Oft gibt es auch Projekte, die man in kleinen Gruppen aus bis zu sechs Studenten bearbeitet. Am Ende steht dann eine vierstündige Prüfung. Das klingt im ersten Moment unglaublich anstrengend. Aber bedeutet das einfach nur, dass man während der Prüfung so gut wie keinen Zeitdruck hat. Neben Kursen mit Vorlesungen und Prüfungen gibt es außerdem eine Vielzahl von Kursen, die nur aus einem einzigen Projekt bestehen. Auch diese sind meist Gruppenarbeiten. Sie sind tolle Möglichkeiten, um mit norwegischen Studenten und anderen internationalen Studenten in Kontakt zu kommen. Ich selbst habe an einer Gruppenarbeit über „Energy from Environmental Flows“ teilgenommen. Darin haben wir zu fünft eine Gezeitenturbine und einen einfachen Generator selbst berechnet, gebaut und anschließend im Strömungskanal getestet. Es war eine einmalige Erfahrung in einem internationalen Team zu arbeiten und die Theorie mit der Praxis zu verbinden.

Alltag und Freizeit

Trondheim ist eine Studentenstadt.

Eine Stadt, mit vielen unterschiedlichen Möglichkeiten seine Freizeit zu verbringen. Neben Partys und Clubs gibt es auch ein vielfältiges kulturelles Angebot. Das reicht von Museen über kostenlose Jazzkonzerten bis hin zur UKA. Das ist ein von Studenten organisiertes Kulturfestival, das alle zwei Jahre im Oktober stattfindet. Zentrum der UKA ist das Studentersamfundet. Ein markantes rotes Gebäude am Ufer der Nidelva. In den Sommerferien ist es eine Jugendherberge und bietet eine günstige Übernachtungsmöglichkeit, bevor man sein Wohnheims Zimmer beziehen kann. Im restlichen Jahr finden dort Konzerte und Partys statt. Zudem beherbergt es einen Club und mehrere Bars. Und das Beste daran – es ist alles von Studenten organisiert.

Der Nahverkehr in Trondheim ist sehr gut ausgebaut und Busse fahren sehr regelmäßig. Die einzelne Fahrt ist allerdings verhältnismäßig sehr teuer. Mit der t-kort und einem Periodenticket für Studenten ist Busfahren jedoch nicht teurer als in Stuttgart.

Die Trondheimer sind sehr sportlich Menschen. Zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter fahren sie mit dem Fahrrad zur Arbeit oder zur Uni. Und in ihrer Freizeit treiben sie auch gerne Sport. Das steckt natürlich an. Der Unisport NTNUI bietet mehrere Fitnessstudios, Sportkurse und organisierte Sportgruppen, die mit der Mitgliedschaft für ein Semester oder ein ganzes Jahr frei zugänglich sind. Der Unisport ist ebenfalls eine gute Möglichkeit mit Norwegern in Kontakt zu kommen. Bei einer Bergtour mit der Ski og Fjellgruppa findet man schnell Anschluss zu naturbegeisterten Norwegern. Die Natur ist in Trondheim ohnehin immer ganz nah. Rund um die Stadt gibt es viele Badeseen, Grillplätze und Wälder, die zu Spaziergängen und Wanderungen einladen. Und vor allem gibt es Hütten, genauer gesagt Selbstversorgerhütten. Die Hüttengruppe des Unisport betreibt ein ganzes

„Hütten-Netz“ rund um Trondheim. Als NTNUI Mitglied kann man in den beiden Unibuchhandlungen für eine kleine Gebühr Übernachtungsplätze reservieren und muss sich anschließend keine Gedanken mehr über die Wochenendgestaltung machen. Hüttentouren sind Volkssport in Norwegen und etwas ganz besonderes. Ein paar Hütten besitzen sogar eine Sauna. Nach einer mehrstündigen Tour in der weglosen, unberührten Natur ist das ein willkommenes Etappenziel.

Fazit

Rückblickend muss ich sagen, dass mein Jahr in Trondheim das beste Jahr meines bisherigen Studiums war. Neben einer guten Universität, an der ich gerne studiert habe, hat mir Trondheim und das Leben im hohen Norden sehr gut gefallen. Zugegeben Norwegen ist sehr teuer und man überlegt sich manchmal genau für was man sein Geld ausgeben möchte, aber fast alle Austauschstudenten haben dasselbe Problem: Mit Improvisation, einem regen Tauschhandel und vielen Abendessen mit Freunden in der WG, anstatt in teuren Restaurants oder Bars, verhelfen die hohen Lebenshaltungskosten zu vielen europäischen Freundschaften. Belohnt wird man in Norwegen auch mit einer atemberaubenden unberührten Natur und den schönsten und längsten Sonnenuntergängen, die man sich vorstellen kann. Zum Schluss muss ich noch mal die Dunkelheit im Winter ansprechen. Es ist richtig, dass es im Winter die Sonne nur mühsam über den Horizont schafft. Im Sommer gibt es dafür aber nur noch Dämmerung und keine Nacht mehr. Ich finde, das ist ein fairer Deal. Auch hat man als Austauschstudent in seiner Freizeit immer so viel zu tun, dass die Dunkelheit kaum stört. Und wenn doch, dann gibt es Taschenlampen und Kerzen. Abschließen möchte ich mit meinem schlimmsten Erlebnis: der Abreise. Nach einem Jahr im hohen Norden ist es mir schwer gefallen, wieder zurück in den Süden zu ziehen.



Polarlichter über dem Trondheimsfjord